Evang.-Luth. Schulblatt.

52. Jahrgang. Mai 1917. Nr. 5.

Wie können wir das Intereſſe für die Gemeindeſchule wecken, fördern und erhalten?

(Auf Beſchluß der Texas-Lehrerkonferenz eingeſandt von L. O. Kaſper.)

Das Schulamt iſt ein herrliches Amt. Die Arbeit des Lehrers erſtreckt ſich auf das herrlichſte Geſchöpf Gottes, auf die edelſte ſichtbare Kreatur. Während der Farmer, der Kaufmann uſw. ſich mit totem Material beſchäftigt, arbeitet der Lehrer an Menſchen. Er hat es zu tun mit Kindern. Mit Kindern umzugehen, iſt zwar nicht in den Augen der Welt, aber vor Gott ein herrlicher Dienſt, eine hohe Ehre. Mißmut und Überdruß an der Arbeit kommt oft daher, daß man die Kinder mit fleiſchlichen Augen betrachtet und ſie nicht als Gottes Kinder, Kinder des allmächtigen Königs Himmels und der Erde, anſieht. Welch eine hohe Ehre, ein herrliches Amt, die Kinder eines ſolchen Königs erziehen und unterrichten zu dürfen! Kann es neben dem Pfarramt ein herrlicheres Amt geben als das eines chriſtlichen Gemeindeſchullehrers? Luthers Urteil über dies Amt iſt uns allen bekannt.

Das Schulamt iſt aber auch ein ſegenbringendes Amt. Es iſt ſegenbringend für die Kinder, für die Eltern, für die Kirche und für den Staat. — Für die Kinder iſt die Gemeindeſchule eine unbezahlbare Segensquelle. Sie lernen Gott, ihren rechten Vater, kennen, und wie ſie zu ihm kommen können. Die Gemeindeſchule trägt aber auch dazu bei, das Glück in der Familie zu erhöhen. Wenn die Kinder ihre Eltern lieben und ihnen gehorchen, ſo ſteht es wohl im Hauſe. Daß ſie dies ihren Eltern ſchuldig ſind, wird ihnen in der Schule aus Gottes Wort klar gemacht. So verſpüren die Eltern etwas von dem Segen, der von der Schule in das Heim fließt. Die Gemeindeſchule iſt aber auch ſegenbringend für die Kirche. Aus der Gemeindeſchule muß der Nachwuchs für die Kirche

kommen. Steht es wohl um die Schule, so steht es auch wohl um die Kirche. Aus der Schule kann sich die Kirche erbauen. Mit Recht nennt man die Schule die Pflanzstätte der Gemeinde. Wo die Pflanzstätte hinsinkt, da ist auch die Blütezeit für die Kirche vorbei. Schließlich ist die Gemeindeschule auch segenbringend für den Staat. Durch unsere Schulen erziehen wir dem Staat gute Bürger. Wir haben das Ziel im Auge, daß unsere Kinder christliche Geschäftsleute und Handwerker werden, die des Landes Bestes suchen. Wie wir die Jugend erziehen, so werden die zukünftigen Bürger des Landes sein. Was ist die Ursache der furchtbaren, immer weiter um sich fressenden Korruption unsers Landes? Es fehlt an der rechten Religion. Religion aber nimmt den Hauptplatz ein, ist das Allerwesentlichste in unsern Schulen. Unsere Schulen erziehen nicht nur gute Gemeindeglieder, sondern auch die besten Staatsbürger. Daniel Webster pflegte zu sagen: "Whatever makes men good Christians makes them also good citizens." Das "whatever" ist nichts anderes, kann nichts anderes sein als das unverfälschte Wort Gottes, das in unsern Schulen die Richtschnur alles Unterrichts ist. Gladstone richtete diese Mahnung an die Bürger seines Landes: "Try to make good, conscientious Christians out of your children, and Great Britain will be well satisfied with them as citizens."

Ist nun das Schulamt ein so herrliches Amt und die Gemeindeschule eine so segenbringende Einrichtung, so sollten wir allezeit ernstlich bemüht sein, unser Amt immer besser auszurichten und unsere Schulen immer mehr zu heben und zu fördern, damit sich Gottes Segen durch sie immer mehr ausbreiten kann. Laßt uns daher die Frage erwägen:

„Wie können wir das Interesse für die Gemeindeschulen wecken, fördern und erhalten?"

Der gute Lehrer und seine treue Arbeit.

Der Lehrer ist die Seele der Schule. Schulgebäude, Klassenzimmer, innere Ausstattung, Lehr- und Stundenplan — alles kann aufs beste vorhanden sein, ist aber der Lehrer nicht gut, so wird auch die Schule nicht gut sein. Wie der Lehrer, so die Schule. Gute Lehrer machen gute Schulen. Das ist das erste und notwendigste Erfordernis, daß wir gute Lehrer in unsern Schulen haben, wenn das Interesse für die Gemeindeschule geweckt und erhalten werden soll. Wer ist aber ein guter Lehrer? Um nicht zu weit von unserm Thema abzukommen, antworten wir kurz: Ein guter Lehrer ist der, der ein wahrer Christ ist, der die nötigen Gaben und Kenntnisse

für seinen Beruf besitzt und diesen in aller Treue ausübt. Der wahre Herzensglaube ist der höchste Schmuck an einem guten Lehrer. Neben diesem muß er allerdings auch die nötigen Gaben und Kenntnisse besitzen und sie mit Geschick und in aller Treue auszuüben verstehen.

Der Lehrer muß ferner mit gutem Beispiel vorangehen. Durch das Interesse des Lehrers für die Schule kann das Interesse der Kinder und der Gemeinde geweckt, gefördert und erhalten werden. Das Interesse des Lehrers für die Schule zeigt sich zunächst darin, daß er in seinem Amt treu und fleißig arbeitet. Der rechte Lehrer weiß, will er wirkliches Interesse erzielen, so kann dies am besten durch seine treue Arbeit geschehen. Auch hier gilt das Wort: Taten reden lauter als Worte. Zwar ist ja auch in der Schule mit unserer Macht nichts getan, sondern „alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad' gelegen"; werden wir aber in unserm Dienst treu erfunden, so gibt Gott zum Pflanzen und Begießen auch sein Gedeihen. Die Leute merken, ohne daß man es ihnen sagt, daß in der Schule etwas geleistet wird. Kommen dann die Gemeindeglieder unter sich auf die Schule zu sprechen, so weiß die Mehrzahl nur Gutes zu berichten. Obwohl der Lehrer schweigt, so kann er unbesorgt sein, denn seine guten Werke, sein treuer Dienst, sein Interesse an der Schule reden für ihn. „Seine Taten dröhnen so laut, daß man seine Worte nicht hören kann." Das Fundament, auf dem das Interesse für unsere Schulen aufgebaut werden muß, ist somit die treue Arbeit des Lehrers. Fehlt dies Fundament, so wird sich alles hochklingende Gerede seitens des Lehrers nur als eine wankende Stütze erweisen.

Allerdings wird durch solch stille Arbeit des Lehrers das Interesse für die Schule nicht plötzlich und mit Sturmgebraus geweckt, wohl aber langsam und sicher; und es ist ein bleibendes Interesse. Nicht der brausende Sturmwind, sondern der warme Sonnenstrahl ist es, der den Wanderer nach und nach zwingt, seinen Mantel abzulegen. Nicht der plötzliche Regenguß, sondern die anhaltende Feuchtigkeit weckt nach und nach den Keim im Samenkorn und fördert und erhält sein Leben. Ähnlich weckt, fördert und erhält die treue, fleißige Arbeit des Lehrers das Interesse für die Gemeindeschule langsam, aber dauernd. (Fortsetzung folgt.)

Es ist aber so viel in einer Stadt an einem Schulmeister gelegen als am Pfarrherrn. (Luther. Tischreden oder Colloquia, 1566, Nr. 22. Tischreden v. d. Predigtamt oder Kirchendienern, § 84.)

Horace Mann.

The subject of this paper, Horace Mann, is a far greater educational and historical figure in the United States and, for that matter, in the world than he is generally known to be by those who are to-day engaged in teaching.

When we consider his unselfish missionary zeal and resultant achievements, we very naturally become eager to honor him, and to give him credit for what he has done for the American youth. We teachers, as a rule, appreciate such efforts on the part of another, inasmuch as we are never able to break loose altogether from the conviction that our task in the parochial schools in "teaching the young idea to shoot" is, indeed, an arduous one.

As certain as it is that all teachers in this country should be better acquainted with the history of the United States than with the history of England or France, and no less acquainted with the geography of our own country than with the geography of foreign lands, so desirable and necessary is it that they be familiar with the educational history of the United States equally as well at least as with the record of educational endeavors in other parts of the globe, and to know what others have done in our country for the educational welfare of children.

I.

On reading the numerous biographies of Horace Mann, we find much to enlist our sympathy, and to heighten our interest. Among other things, his life is a splendid illustration of the truth that poverty, adversity, and unremitting toil do not hinder, but rather promote, the development of a strong and noble character. These humble conditions surrounded Horace Mann during his early years. They naturally retarded his intellectual advancement for a time. He had no dreams of future greatness; the restraint of unbroken financial stress and the endless days of wearying labor precluded all extravagant aspirations to honor and fame. He often wished, however, to be of some use to the generation in his locality. But the fulfilment of even this modest hope often seemed to him an improbability. Dr. Johnson has somewhere said:

> This mournful truth is everywhere confessed:
> Slow rises worth, by poverty depressed.

This is true, to some extent, of Horace Mann. But when opportunity beckoned, he followed with intense eagerness and an

indomitable spirit; and now a new life, affording a far greater sphere of usefulness, and demanding abundant exercise of the powers that were in him, spread out before him. His varied gifts and surpassing qualities soon won for him recognition. Indeed, his life, so full of privations and sacrifices, of labor and great achievements, remind us forcibly of the words of Milton:

> But men endued with virtue, valor, wisdom,
> Have oft attained, in lowest poverty, to highest deeds.

II.

Horace Mann was born at Franklin, Mass., May 4, 1796, the same year in which William H. Prescott, who became a famous historian, was born, and the same year in which George Washington took farewell of Congress and of public life. Horace Mann's father died when the lad was thirteen years old. The elder Mann was an industrious farmer, vigorous, and intelligent; but the land he cultivated was very poor, and he was therefore unable to do more than feed and clothe his family. He could not provide books or education for the children beyond what the schools of the town and the town library, a donation from Benjamin Franklin, furnished. There was little or no joy in Horace Mann's home life. His mother, though a devout Christian woman, and devoted to the moral and spiritual welfare of her children, exhibited the reserve customary with parents of that day, and at that time seldom displayed the deep mother love which filled her heart, though the child's devotion was boundless. In later years Mann wrote that he regarded it as a misfortune that his childhood had not been a happy one. In this simple home and under these restrictions he remained until he was twenty-one. He said that he never had had a play-day until he was twenty; that the most he ever hoped for in childhood was a play-hour earned by extra exertions in getting work done ahead of time. Time not required for farm-work was spent in braiding straw for hats, in order to help support the family. He said he could not remember the time when he did not have to work. His religious affiliations and experiences during his youth were not calculated to bring joy into his life. There was only one church in the town of Franklin at that time, presided over by that ardent Calvinist, Rev. Nathaniel Emmons. The emotion excited in the boy by the knowledge of God gained through this channel was *terror*. He was taught that God was an unrelenting, stern Judge. Poor, unfortunate youth!

He had never learned during childhood that God is a God of mercy, and that He will abundantly pardon. Here was a boyish heart filled with an unsatisfied longing for that spiritual uplift which is our great privilege to administer daily to the children in our care. The most impressive event in his early life was the death of his seventeen-year-old brother, who was very dear to him. It may here be remarked that this brother was drowned, and Rev. Emmons, who buried the boy, said in the funeral sermon, in the presence of the sorrowing relatives and congregation, that the unrepentant lad even then might be "in eternal torment." This remark filled the childish soul of Horace Mann with intense bitterness toward all Calvinistic belief and shattered his faith in God. Later, when a famous man, he said: —

"Spiritual-mindedness is the complement of what I have failed to be, though I was fit to be and ought to have been. But Calvinism blasphemed all that part of me; and, if it did not destroy the germ, it checked the development. . . . All was done that could be done, when I was a child, to educate the love of a heavenly Father out of me, instead of educating it into me. . . . I feel constantly, and more and more deeply, what an unspeakable calamity a Calvinistic education is. What a dreadful thing it was to me! If it did not succeed in making me that horrible thing, a Calvinist, it did succeed in depriving me of that filial love for God, that tenderness and trustfulness, which, I say, it is natural the child should feel toward a Father who combines all excellence. When I would embrace God and breathe out unspeakable love and adoration, then the grim old Calvinistic specter thrusts itself before me. I am as a frightened child, whose eye, knowledge, experience, and belief are not sufficient to obliterate the image which an early fright had burned in upon his soul."

Horace Mann often heard from the pulpit at Franklin the following choice bit of blasphemy and perversion of God's Word: "The smoke of the damned is the enjoyment of the blessed, and the punishment of the wicked one of the special glories of God!" This early alienation from God accounts for some of his remarkable religious views and revolt from creed.

Horace Mann had no good school privileges. He could attend a little district school only during winter. His attendance record was about ten weeks each year. He was taught nothing except what was in the book, and that without any comment from the teacher. The schoolbooks were all sectarian in those days. Mann

said of the school he attended: "It was the smallest school in the poorest schoolhouse, with the poorest teachers in the State."

When he was twenty years old, a teacher of a private school in Franklin, who had noticed the power that might be developed in the youth, offered to prepare him for college. It seems incredible, but so enthusiastic were the teacher and the student that at the end of six months of hard work the ambitious youth passed the examinations for Brown University. In six months he had mastered the Latin and Greek grammars and had read Aesop's Fables, the Aeneid, Cicero's Orations, the four Gospels, and most of the Epistles of the New Testament in Greek, parts of the Georgics and Bucolics and parts of Graeca Majorica and Minora. — In three years he graduated at the head of his class, carrying off the highest honors. During the summer months of these three years he had taught a country school.

After being graduated from Brown University, he entered a law office as a student of law in Wrentham, Mass., but soon after accepted a call to Brown University as a tutor of Latin and Greek, at a salary of $375 a year. He distinguished himself here as an excellent teacher. Livingston, in his *American Portrait Gallery,* says of him: "He now devoted himself most assiduously to Latin and Greek, and the instruction given to his classes was characterized by two peculiarities, the value of which all will admit, though so few have realized. In addition to rendering the sense of the author, and a knowledge of syntactical rules, he always demanded a translation in the most elegant, choice, and euphonious language. The other particular referred to consisted in elucidating the text by geographical, biographical, and historical references, thus opening the mind of the student to a vast fund of collateral knowledge, and making use of the great mental law, that it is easier to remember two or even ten associated ideas than any of them alone.

"Though liberal in granting indulgences to his class, he was inexorable in demanding correct recitations. However much of privation or pain the getting of the lesson might cost, it was generally got as the *lesser evil.* One day a student of Horace Mann asked the steward of the college what he was going to do with some medicinal preparation he had. 'Mr. So-and-so,' said the steward, 'has a violent attack of fever, and I am going to give him a sweat.' 'If you want to give him a sweat,' said the inquirer, 'send him into our recitation-room without his lesson.'"

Preferring law, however, Mann soon resigned his post at Brown University, and went to historic Litchfield, Conn., to study law again, and was soon recognized as the best scholar and the best lawyer in this famous law school. He afterwards practised law in Dedham and Boston for fourteen years. It is a matter of court record that in that time he gained four out of five of all the cases he tried in court. He was a brilliant lawyer, and had he devoted himself to this profession, he would certainly have been classed with Webster and Rufus Choate.

While practising law in Dedham, he was elected to the State Legislature. He was kept in the legislature by annual reelection for ten years. He did not take advantage of his opportunities in the legislature to build up a larger law practise. He did much in the legislature for the insane, for the feeble-minded, for a school for the blind, for the deaf and dumb, and, of course, for education in general. These activities did not bring paying practise, and they took his thoughts away from law. "There is no other instance in the United States, if indeed in any nation of the world, where a born leader, a man of great ability in law and politics, has so unselfishly devoted himself to legislative life for ten years for the purpose of passing laws to benefit children, idiots, the insane, the deaf and the blind."

From Dedham, Horace Mann moved to Boston, and was there elected to the State Senate the same year, and became president of that body. He was now in line for high political honors and positions. He was the best political speaker in the State. Even Daniel Webster could not make so popular a political speech as Senator Mann. He was in sympathy with all progressive measures. The people believed in him, and looked forward to a great political future for him. And in view of the growing antagonism in the North to slavery and the determination of the South to extend it, and in view of the awful civil conflict, which even in that time, it was felt, must ultimately result, his friends were persuaded that it would be a blessing to the country in any crisis to have Horace Mann, with his qualities of leadership and his zeal for everything progressive, as head even of the nation. But he was not destined to spend the future in the political arena.

The Essential Facts to be Taught in Geography.

Geography is sometimes defined as a description of the earth, but it really deals with the earth as the home of man. It seeks to present a distinct and luminous picture of man's surroundings — the earth he walks upon, the air he breathes, the water that fertilizes his fields, the oceans that bear him from continent to continent, the living things that minister to his existence and enjoyment on land and sea. Geography accepts from the various sciences the facts which they determine, and the conclusions which they establish, but it selects, in preference, those facts and conclusions which bear most closely upon the well-being of man, or which enable us most clearly to comprehend the general plan of the marvelous creation of which we are a part. Thus, the aspects of the globe as they present themselves to ordinary human intelligence, and the ever-changing phenomena that surround us and influence our daily life, are the peculiar domain of geography.

We are surrounded with phenomena that ceaselessly press themselves upon our notice. As even a slight variation in these conditions may powerfully affect us for good or evil, they are subjects of vast importance to us. We know that they differ greatly in different parts of the globe, and we can hardly avoid some curiosity to learn on what circumstances such varying environment depends. Therefore, it is the special function of geography to direct our attention to these matters, to increase our knowledge of the country we live in, and thence to trace contrasts among the aspects of nature in other regions of the globe. Mountains and valleys, hills and plains, rivers and lakes, appear in region after region with ever the same essential features, but with endless diversity of local detail. Connecting this local detail with human history, geography notes how it has influenced the progress of political events, how it has directed the migration of peoples and molded the national character, or given its own national mythology and literature. Geography further contrasts the climate of the globe, calls attention to the different forms of plant and animal life by which they are accompanied, and traces their influence upon the march of discovery and the spread of civilization and commerce.

Now it must be admitted at the very beginning that there is no short-cut or royal road to success in the teaching of geography. The teacher must be content patiently and thoroughly to master

his subject, and to watch and measure the progress of his pupils. He will see that a wide range of reading is absolutely necessary to him, and that he must prepare himself with such a store of illustrations gathered from all departments of knowledge as will enable him to elucidate each subject as it arises in the course of his teaching. It is evident, therefore, that the teacher should have mastered the subject, and take so much interest in it that he can speak freely to his pupils upon it without using the set phrases of a class-book. In late years geography has received a higher place in the curriculum of school-work than was formerly assigned to it. And this place or rank it should maintain, for each person ought to know about his home and surroundings and also about the rest of the world which helps to sustain him.

Geography is divided into several branches. These are physical, political, mathematical, and historical, and I shall endeavor to treat each branch separately or partly connected with another.

Preparing for Physical Geography.

In order to lay a broad and firm basis for his lessons, the teacher must take his pupils at almost the outset of their school-life, and begin by directing their attention to objects that may seem to be but remotely connected with what is usually taught as geography. Children of six or seven can enter upon the course of instruction with profit by being taught to use their eyes intelligently. Questions must be so directed as to draw from the pupil all that he can tell himself, and then correct and complete the information. (Mrs. Barbauld's *Eyes and No Eyes* illustrates this.) The subject should be so treated that even the youngest pupil will display an active interest in it. The children should learn, not so much what they can read or what is told them, as what they can make out for themselves, not as a sack to be stuffed with information, but as gifted with machinery which they must learn to use as a guide toward information. One useful lesson for elementary classes is to accustom the pupils to appreciate differences by measurement, as by pacing. Too much care can hardly be bestowed upon this, as it forms the groundwork from which the pupils advance to form just conceptions of size and distance in geography. Next must be explained the necessity of some uniform length. It is not enough to say the room is so or so many paces, for these differ, but the unit of measure is the foot, which is divided into inches, then three feet make a yard, then rods, and miles, or blocks, probably also stories.

Position. — If want in judging of the dimensions of things is a common defect, not less common is the defect in judging accurately the relative position. We begin, therefore, with the difference between our right and left hand, and so learn to recognize things and places lying to the right and left of us. But pupils will soon learn that right or left does not always hold true, therefore some standard of direction is necessary, and thus we pass to the cardinal points and finally to the intermediate points. This can best be done by the course of the sun and shadows. The shadows must be observed at various times of the day. The pupils must now learn the direction of one to another. Then this must be made clear to them upon maps. The comprehension of a map should be the goal of the elementary stage of the teaching of geography. Therefore we must not hurry too much. Sketches should be made of the school-room and the position of benches, teacher's desk, organ, etc., placed in them, or maps of the school-grounds, etc.

Heights of Things. — It is not so important that a child be able to guess at the height of a tree, a house, or spire, as it is for him to be able to realize what a height of so many hundred feet above the surface means, and so to appreciate the relative heights of hills and mountains. To explain this, some of the pupils may actually be measured or the teacher's height may be taken. The pupils must be led to understand the ratio of the pupil's or teacher's height to the ceiling, etc. This may be carried indefinitely, but the main object of giving the class an understanding of the value of different altitudes must be kept in view.

Time. — The explanation of the cardinal points will have prepared the pupils to comprehend how regular these movements can be made to serve as a basis for dividing time into accurately defined parts, such as day and night, morning and evening; and can again be explained by the sun's course. The pupil must be led to see that these terms are not enough, but that we need a precise subdivision of time to realize exactly when a thing happened or is expected. Reference should be made to the twelve hours before noon (antemeridian hours), A. M., and twelve hours after noon (postmeridian hours), P. M. As the sun is our time-keeper, the sun-dial, which shows the actual passage of the sun across the sky, is the most natural form of appliance for marking the passage of time. As this can probably be of use only out of doors, we need something for use indoors also for day and night. Here the lanthorn (lantern), the ancient hourglass, and finally the clock and watches may be explained. From the day we pass to the week,

the month, and finally to the seasons and years. The duration of a year will be explained, and the years B. C. and A. D., in order to avoid the theory of evolution. Now we must explain the movement of the earth around the sun, or perhaps this has been made clear by the teaching of the seasons.

Excursions. — The object of excursions to be made with pupils is to train them in habits of observation and reflection, and to enlarge their capacity for the understanding of geography, and, further, to stimulate a love for nature. (The teachers in the country are at an advantage in this respect.) Previous to the excursion the teacher should outline the things to be looked for and noted. In a city there usually are too many objects. Such excursions should form a subject for special lessons. The points of the compass of objects with relation to the whole and each other must be fixed during these excursions. F. W. Schultz.

(To be continued.)

Unſere Übungsſchule.

Die Seminarübungsſchule umfaßt die erſten vier Jahrgänge, Grad 1 bis 4 einer Gemeindeſchule. Zurzeit beſuchen dieſelbe 38 Schüler. Zwei Profeſſoren des Lehrerſeminars haben die Aufſicht und ſind die Leiter der Schule, der eine vormittags, der andere nachmittags. Je nach der Größe der Abiturientenklaſſe ſind zwei bis vier Studenten in der Schule tätig. Wenn zwei Studenten in der Schule ſind, ſo hat jeder in zwei Graden zu unterrichten; ſind vier zu gleicher Zeit in der Schule, ſo ſteht jeder einer Abteilung vor; und zwar wird es ſo eingerichtet, daß der Student, welcher im Deutſchen im erſten Grad unterrichtet, im Rechnen den zweiten und im Engliſchen den dritten Grad vornimmt. Die Studenten ſind ſechs Wochen in der Übungsſchule. In der erſten Woche beobachten ſie und machen ſich mit dem Gang des Unterrichts vertraut, damit der Unterricht ohne Unterbrechung in derſelben Weiſe fortgeführt werden kann. Der Leiter der Übungsſchule hat zu jeder Zeit das Recht, in den Unterricht einzugreifen, macht aber von dieſem Recht nur im Notfall Gebrauch, da der Student eben lernen ſoll, ſelbſtändig den Unterricht zu erteilen. Alle Lektionen werden zuerſt von dem Leiter des Unterrichts mit dem unterrichtenden Studenten beſprochen, die Methode wird beſtimmt, und gute Ratſchläge werden gegeben. Wenn nötig, müſſen die Lektionen ſchriftlich ausgearbeitet und zur Prüfung vorgelegt werden. Mit den Katecheſen und bibli-

ſchen Geſchichten geſchieht das immer. Dieſe werden dem Leiter vorgelegt und von ihm kritiſiert. So viel als möglich wird dem Studenten erlaubt, auch eigene Ideen auszuführen, damit er ſich von deren Brauchbarkeit überzeugen kann. Jeder Praktikant hat während dieſer Zeit wenigſtens zwei Katecheſen zu liefern und zwei bis drei bibliſche Geſchichten zu behandeln. Der Student, welcher den Religionsunterricht erteilt, eröffnet auch mit Geſang und Gebet der Kinder den Unterricht. Nach dem Religionsunterricht folgt Aufſagen der gelernten Memorieraufgaben. Einer der Studenten nimmt im Nebenzimmer die Kleinen vor und bringt ihnen durch Vorſagen kleine Sprüche, Liederverſe und Gebetlein bei. Im Deutſchen, Rechnen und Engliſchen ſind immer zwei Abteilungen zu gleicher Zeit beſchäftigt, die eine im Hauptzimmer, die andere im Nebenzimmer. Der Leiter kann beide überſehen und beobachten. Der im Hauptzimmer Unterrichtende hat auch für die Ordnung zu ſorgen, doch darf er nicht körperlich züchtigen und auch ſonſtige Strafen nur mit Erlaubnis des Leiters verhängen. So oft als nötig übernimmt der Leiter eine Lektion. Er gibt auch wöchentlich einmal vor der ganzen Abiturientenklaſſe, die ſich zu dem Zweck in der Übungsſchule einfindet, eine Probelektion. Er hat dafür zu ſorgen, daß der Unterricht einheitlich geführt wird.

Nach Schluß des Unterrichts wird vom Leiter Kritik geübt, Fragen werden beantwortet, Ratſchläge erteilt, und der Gang des Unterrichts für den nächſten Tag wird beſtimmt.

E. H. Engelbrecht.

Paläſtina in der Gemeindeſchule.

(Schluß.)

15. Bethanien, die einſtige Heimat der Geſchwiſter Lazarus, Martha und Maria, liegt am Ölberg, nicht ganz zwei Meilen ſüdöſtlich von Jeruſalem. Hier wird noch das Haus gezeigt, in dem die genannten Geſchwiſter gewohnt haben ſollen, ebenſo das Grab des Lazarus, das 27 Stufen unter der Oberfläche iſt. Bethanien iſt nur noch ein armſeliges Dörflein.

16. Ölberg. Er liegt öſtlich von Jeruſalem, nur durch das Kidrontal davon getrennt. Er beſteht aus einem längeren Bergrücken, der drei Kuppen hat, von denen die nördlichſte 2683 Fuß hoch iſt. Von hier aus hat man einen herrlichen Überblick auf die Heilige Stadt, im Süden das Gebirge Juda, im Oſten das Nord-

ende des Toten Meeres und das Moabitergebirge. Auf der Spitze steht die Himmelfahrtskapelle, von wo aus Christus gen Himmel gefahren sein soll.

17. Der Garten Gethsemane liegt am Abhange des Ölberges, nicht viel über dem Kidrontal, dem goldenen Tor direkt gegenüber. Er ist etwa 150 bis 160 Fuß lang und breit und mit einer dicken Steinmauer sowie einem eisernen Zaune umgeben. Zwischen beiden ist ein Rundgang mit vierzehn Passionsbildern. Der Garten, der den Franziskanern gehört, ist in hübsche Blumenbeete eingeteilt und hat in der Mitte einen kleinen Springbrunnen. An den vier Ecken stehen je zwei schlanke Zypressen. Ferner stehen noch im Garten acht Ölbäume, die zwischen zwei- und dreitausend Jahre alt sind. Der Stamm des größten hat sieben bis acht Fuß im Durchmesser.

18. Bethlehem, das ist, Brothaus, liegt fünf Meilen südlich von Jerusalem, 2533 Fuß über dem Meeresspiegel, auf zwei Hügeln. Die Stadt hat gegenwärtig etwa 1200 Einwohner, zumeist Christen. Über der Grotte, die von jeher als die Geburtsstätte des Heilandes bezeichnet worden ist, steht ein festungsartiges Gebäude, das in drei Einzelklöster, die den Lateinern, Griechen und Armeniern gehören, geteilt ist, sowie die von der frommen Kaiserin Helene erbaute große Kreuzkirche. An diese sind mehrere Kapellen angegliedert, von denen eine als die des heiligen Hieronymus gilt. Südöstlich von Bethlehem, unten im Tal, ist das Feld der Hirten. Bethlehems Einwohner nähren sich von Wein- und Olivenbau. In mehreren großen Fabriken werden allerlei Dinge aus Perlmutter und Olivenholz hergestellt.

19. Der Teich Bethesda, direkt nördlich vom Tempelplatz nahe am Stephanstor gelegen, ist im Besitz lateinischer Mönche, der sogenannten Weißen Väter. Er liegt 50 Fuß unter der jetzigen Oberfläche der Stadt, so daß man eine Anzahl Stufen hinabsteigen muß, bis man an den Eingang gelangt. Hier ist die biblische Geschichte des von JEsu gesund gemachten, vorher 38 Jahre lang kranken Mannes in 38 verschiedenen Sprachen angeschrieben. Der Teich ist 150 Fuß lang und breit. Das Wasser darin ist etwa drei Fuß tief. Die hier befindlichen gewaltigen Schuttmassen machen die Ausgrabungen überaus beschwerlich. Ungefähr ein Fünftel der Arbeit ist so weit getan.

20. Samariter. In Nabulus, dem biblischen Sichem, lebt ein aus ungefähr 180 Seelen bestehender Rest der alten Samaritaner. In ihrer Synagoge befindet sich das Gesetzbuch (die fünf

Bücher Moſis) in einer doppelten Pergamentrolle, die nach Angabe des Hohenprieſters längſt vor Chriſti Geburt geſchrieben ſein ſoll.

21. Galiläiſches Meer. Es wird auch See Genezareth und See Tiberias genannt. Im Alten Teſtament heißt es das Meer Cinneroth. Cinneroth war eine Stadt an dieſem See, die von Herodes vergrößert wurde und dem römiſchen Kaiſer zu Ehren den Namen Tiberias erhielt. Genezareth, das iſt, Fürſtengarten, war ein Teil von Galiläa. Hier landete JEſus mit ſeinen Jüngern nach ſeinem Gang auf dem Meer.

22. Gaza iſt nächſt Jeruſalem die volkreichſte Stadt in Paläſtina. Es iſt ein wichtiger Handelsplatz und Durchgangspunkt der Karawanen zwiſchen Syrien und Ägypten. Es hat gegen 40,000 Einwohner.

23. Berſeba, das iſt, ſieben Brunnen, die ſüdlichſte Grenzſtadt Paläſtinas, liegt in einer fruchtbaren Gegend. Die in den letzten Jahrzehnten wieder ausgegrabenen und in Betrieb geſetzten Brunnen haben eine Tiefe von 22 Fuß und einen Durchmeſſer von 10 Fuß. Berſeba hat heute nicht mehr als 800 Einwohner. Das ganze Gebiet um Berſeba herum iſt von Beduinenhorden bewohnt, die hier, wie einſt die Erzväter, mit ihren großen Herden nomadiſieren.

24. Sidon. Dieſe Stadt liegt in einer herrlichen, von Flüſſen und Kanälen reichlich bewäſſerten Ebene, wo Granatäpfel, Aprikoſen, Feigen, Mandeln, Orangen, Zitronen, Pfirſiche und Wein im Überfluß wachſen. Die früheren großartigen Hafenanlagen ſind noch deutlich zu erkennen. Intereſſant ſind die Gräber in der alten Totenſtadt, aus der kunſtvoll gearbeitete Marmor- und Bleiſarkophage ſowie herrliche Glasgefäße zutage gefördert werden. Sidon hat heute etwa 12,000 Einwohner, darunter ungefähr ein Drittel Chriſten verſchiedener Konfeſſionen.

25. Tyrus, die einſtige Hauptſtadt Phöniziens, hat 6500 Einwohner. Sie lag ehemals auf einer Inſel gegenüber dem Feſtlande, wurde aber von dem König Hiram durch Aufſchütten mit dem Lande verbunden. Sie muß eine wunderbar ſchöne Stadt geweſen ſein, wie aus Heſekiel, Kap. 26—28, hervorgeht. Griechiſchen Dichtern erſcheint ſie eine Stadt im Meer, eine Inſel auf dem Lande, eine im Meer badende Jungfrau und der im blauen Äther ſchwimmende Halbmond.

26. Der Berg Sinai liegt in der Wüſte Sinai und iſt mehr als 8500 Fuß hoch. Er beſteht meiſt aus farbloſem Quarz, rotem Granit, grünlicher Hornblende und ſchwarzem Glimmer und

gewährt bei Sonnenauf- und -untergang ein wunderbares, überwältigendes Farbenspiel. Auf Sinai steht, wie eine Festung angelegt, das den Griechen gehörende berühmte Katharinenkloster.

27. Damaskus, eine der ältesten Städte der Welt, zählt zurzeit 250,000 Einwohner, darunter 8000 Juden und 10,000 Christen der verschiedenen Konfessionen. Die Stadt liegt in einem überaus fruchtbaren Tal, das von dem wasserreichen Barada, der in mehreren Armen durch dieselbe fließt, bewässert wird. Eine der interessantesten Straßen von Damaskus ist die in der Geschichte von Pauli Bekehrung genannte, die da heißt die Richtige, wo heute noch den Besuchern das Haus gezeigt wird, in dem angeblich Ananias wohnte.

28. Gosen. Dieser Teil von Ägypten, in dem einst die Kinder Israel wohnten, ist jetzt noch sehr fruchtbar. Eine Eisenbahn, die von Port Said am Suezkanal entlang in südlicher Richtung durch die arabische Wüste bis Ismailia und dann westlich und südwestlich bis Kairo sich erstreckt, führt quer durch das Land Gosen. Ungefähr elf Meilen südlich von Kairo war die altberühmte Stadt Memphis, wo Joseph wohnte.

29. Aussatz. Diese Krankheit, mit welcher im Morgenlande jetzt noch wie früher nicht wenige behaftet sind, ist erblich und unheilbar. Christliche Nächstenliebe hat für diese Unglücklichen in Jerusalem das Asyl „JEsushilfe" gegründet, wo sie nicht nur leibliche, sondern auch geistliche Pflege genießen. Leider ziehen doch noch viele Aussätzige das ungebundene, liederliche und bettelhafte Leben dem Aufenthalte in Asylen vor, daher man heute noch, wie zu JEsu Zeiten, flehentliche Rufe hört, wie: „O Herr, um Gottes, um JEsu, um der Jungfrau Maria willen, erbarme dich unser!"

30. Blinde. Die Zahl der Blinden ist in Palästina erschrecklich groß. Dr. J. L. Schneller, der Inspektor des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem, berichtet in seinem Vortrag, den er in Milwaukee hielt, daß es zwei Stunden dauern würde, die Blinden des Landes in doppelter Kolonne passieren zu lassen.

31. Beerdigungen. Sobald der Kranke verschieden ist, erfüllen Wehrufe das Sterbehaus; unter Gesten und Gebärden des Schmerzes und der Trauer beginnt die Totenklage. Die Beerdigung findet noch am gleichen Tage, wohl schon nach zwei Stunden, statt. Die bestellten und bezahlten Klageweiber wehklagen, während sie mit Händen und Füßen wilde Bewegungen ausführen und ihre Kleider, die übrigens nur aus Lumpen bestehen, zerreißen. Ein solches Getümmel fand JEsus in Jairus' Haus vor. Instrumentalbegleitung ist nicht mehr üblich.

32. Nazareth. In einer fruchtbaren Talmulde, auf der Morgenseite der Berge, in halber Höhe, liegt die freundliche und lieblich gelegene Heimat des HErrn JEsu. Nazareth ist ein armes, zerfallenes Städtchen, mit engen, winkeligen Gassen. Die Häuser, wie an den Bergen angeklebt, sind meist einfache Vierecke aus fast unbehauenen Steinen. Zur Zeit Christi wird es wohl nicht anders ausgesehen haben. Alle christlichen Nationen sind hier durch Waisenhäuser, Kirchen, Schulen und Erziehungsanstalten vertreten. Unten im Tal liegt der Marienbrunnen. L. Wißbeck.

Nature Study.

A phase of work which may be taken up in summer is insect life history work.

Glass tumblers, olive bottles, or fruit jars make good cages. They may be covered with cheesecloth or tin covers. Tin covers prevent the rapid wilting of green food, but if they are used, the cages must be allowed to dry out almost daily. Another good cage is made from a lantern globe set on a can or jar of earth, and covered as directed above.

Three insects, common enough to be easily secured and also of economic importance, which, therefore, should be studied, are: the cabbage worm, the potato beetle, and plant lice.

Cabbage butterfly eggs are minute white or pale yellow pyramid-shaped eggs which are found on the under surface of the spreading or nearly erect leaves of the cabbage. They are gathered by pinching out a couple of square inches of the leaf and taking the fragment of leaf with the egg on it to the schoolroom cage. One should begin with at least eight or a dozen eggs, as the mortality rate is high. Four or five eggs and, later, worms may be kept in each jar or tumbler until the worms are quite large, when small cages should not have more than two worms. They should have fresh, unwilted food daily. The children should note time required to hatch, between molts, pupation period, and total time from egg to butterfly. How and on what part of the leaf the worms feed and where they pupate, should be made a part of the classroom work, and should also be the subject of field study and investigation.

Have the children make a booklet with drawings illustrating various stages of the life history from egg to adult, and with written descriptions of the insect and its activities during each

stage. The making of this booklet should be a part of the regular language and drawing-work.

The potato bug may be studied in the same way, except that they must have two or three inches of earth in bottom of cage in which to pupate. What is the advantage of pupating under ground? Name other insects which have this habit.

Potato bug eggs may be found on the under side of potato leaves or leaves of the yellow-flowered nettle found about the edges of gardens and corn fields. They are oval, stand on end, deposited in clusters of six to thirty, and are dark orange or yellow in color, and from one-sixteenth to one-eighth of an inch in length. The feeding and care of these insects is simpler than the cabbage worms because they seem to be hardier.

Plant lice are more difficult to grow. They must be kept on a growing plant. The lantern globe cage used over a flower pot in which a plant is growing is the most practicable for this work. In wheat-growing regions the "green bug" of wheat, if it can be found, should be used. Wheat must be planted in the pots, and when growing well, the bugs should be put on it. The "green bug" is a plant louse. These insects are of interest because they bear their young alive. Their molting periods and the number of molts should be carefully recorded, and a daily record of the number of young produced by each individual kept, and finally totals compared and averaged. This can be done only by isolating individuals. These are sucking insects.

If possible, experiments with the sprays and poisons should be performed, by isolating a few insects (secured from field or garden), and putting them on sprayed plants.

Attempt to apply everything learned about these insects to practical problems of the garden and field. — *H. L. Kent.*

Find the Rule from Examples.

As an aid to correct spelling, try the following suggestions:

1. On the board write *cry*, and ask for four or five words rhyming with it. Write these words as given:

cry	cries	cried
try	tries	tried
dry	dries	dried
fry	fries	fried
pry	pries	pried

Ask for help in writing *cries*, as, "The baby cries." To the right of cry, as given above, write the new word. Have pupils write beneath, *tries, dies, fries, pries*, giving sentences containing the words. In the same manner, teach speiling of *cried, tried*, etc. Give many such exercises, using familiar words ending in *y*. Write words on the board and have pupils form derivatives on slates or paper at their seats. When this work has been done in a sufficiently thorough manner, write a list on the board, and below, such words as *boy, toy; day, way*. Adding *s* to the first list, gives *tries, dries, ladies, poppies*, etc. Adding *s* to the second list, gives *boys, toys, days, ways*. Lead pupils, in the first case, to see that *y* follows a consonant; in the second, a vowel. Draw statement from the children, and impress its application.

2. In a similar manner, write on the board such words as *chop, run, slip, clap*, and ask for words that rhyme with each. Change the first word into the derivatives, *chopping, chopped, chopper*. Proceed as suggested above, until common monosyllables are exhausted. Then call attention to the arrangement of letters (consonants and vowels) in the word, and obtain statements from pupils concerning the doubling of the final consonant.

3. With the aid of pupils write sets of words like *mine, whine; tame, blame; shape, drape; fiddle, riddle*. From these form the derivatives, *mining, whining; mined, whined*, etc. Continue these exercises until pupils see that the final *e* is dropped when *ing, es, ed, er*, are added. If, in the course of these exercises, one or more of the common exceptions should be found, impress the same upon the memory, giving reason for retention of the *e*, as reason is asked.

Three classes of troublesome words are thus mastered in a way that brings pleasure to the children.

Better Teachers.

No man of prominence has ever emphasized the value and importance of professionally trained teachers with better logic than did J. Sterling Morton, Secretary of Agriculture in President Cleveland's Cabinet, when he said: —

"We demand educated educators. We demand professionally trained teachers, men and women of irreproachable character and well-tested abilities. We demand from our legislature laws raising the standard of the profession and exalting the office of the

teacher. As the doctor of medicine or the practitioner at law is only admitted within the pale of his calling upon the production of his parchment or certificates, so the applicant for the position of instructor in our primary and other schools should be required by law to first produce his diploma, his authority to teach, from the normal schools.

"We call no uneducated quack or charlatan to perform surgery upon the bodies of our children, lest they may be deformed, crippled, and maimed physically all their lives. Let us take equal care that we intrust the development of the mental faculties to skilled instructors of magnanimous character, that the mentalities of our children may not be mutilated, deformed, and crippled to halt and limp through all the centuries of their never-ending lives. The deformed body will die, and be forever put out of sight under the ground, but a mind made monstrous by bad teaching does not, but stalks forever among the ages, an immortal mockery of the divine image."

This plea of Mr. Morton for professionally trained teachers was made the platform of the first national conference on teacher-training for rural schools which met at Chicago in September, 1914, in its nation-wide campaign for professionally trained rural teachers. — *Bureau of Education.*

Konferenzbericht.

Die Nordweſtliche Spezialkonferenz des Braſilianiſchen Diſtrikts verſammelte ſich zu ihrer vierzehnten Sitzung vom 5. bis zum 7. Januar inmitten der St. Paulsgemeinde bei Ijuhy. In den Vormittagsſitzungen lag eine Arbeit vor über die Lutherbibel und die revidierte Bibel. Es wurde gezeigt, daß von etwa 500 Überſetzungen der Heiligen Schrift in die verſchiedenſten Sprachen unſerer Zeit Luthers Überſetzung anerkanntermaßen die beſte iſt. Luther hat ſo genau, deutlich und ſchön überſetzt, daß unſere deutſche Bibel den Eindruck macht, als ſei ſie nicht eine Überſetzung, ſondern eine vom Heiligen Geiſt urſprünglich in deutſcher Sprache gegebene Schrift.

Die revidierte Bibel will eine Verbeſſerung der Lutherſchen Überſetzung ſein. Sie wurde im Auftrag der Deutſchen Evangeliſchen Kirchenkonferenz in der Zeit von 1862 bis 1892 hergeſtellt. Man hat zwar lange genug daran gearbeitet, aber keine

bessere Übersetzung hergestellt als Luther; was aber das schlimmste ist, man hat an verschiedenen Stellen Luthers Übersetzung absichtlich geändert und den Sinn des Wortes Gottes gefälscht. Hiob 19, 25 z. B. heißt es: „und werde in meinem Fleisch Gott sehen"; in der revidierten Bibel aber steht im Sinne des modernen Unglaubens: „und werde ohne mein Fleisch Gott sehen". Daniel weissagte, wie uns Kap. 9, 24 berichtet wird, wann Christus, „der Allerheiligste", gesalbt werden sollte; in der revidierten Bibel aber steht, „ein Allerheiligstes" werde gesalbt werden. 1 Mos. 4, 1 wird uns von Eva berichtet, daß sie meinte, sie habe „den Mann, den HErrn", also den Messias, geboren; die „Verbesserer" aber, die die revidierte Bibel verfertigten, haben geschrieben: „Ich habe einen Mann gewonnen mit dem HErrn." Im ganzen ist Luthers Übersetzung in der revidierten Bibel an mehr als 5000 Stellen abgeändert worden, und da letztere trotzdem den Titel trägt: „Die Heilige Schrift nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers", so ist das ein Betrug. Der Einfluß des Unglaubens auf die revidierte Bibel zeigt sich endlich auch darin, daß fast im ganzen Alten Testament in den Überschriften der Kapitel der Name Christus vermieden wurde.

Bei den meisten revidierten Bibeln ist es unter dem Titel in kleinem Druck angegeben, daß sie den revidierten oder im Auftrag der Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz hergestellten Text bieten, aber nicht bei allen. Manche Verlagshäuser und Bibelgesellschaften stellen beide Texte her, den echten Luthertext und den revidierten. Die revidierte Bibel wird auch hier in Brasilien von Gliedern der evangelischen Riograndenser Synode und andern verkauft und verbreitet, und so sind auch hier Leute oft in den Besitz eines gefälschten Luthertextes gekommen, ohne zu wissen, was sie erhalten haben. Wir müssen daher vorsichtig sein, durch wen und von wem wir unsere Bibeln beziehen, damit wir nicht betrogen werden. Unsere Synode verbreitet nur den echten Luthertext. Die Ausgabe, die vom Concordia Publishing House hergestellt wird, ist ein Abdruck der alten Hallischen Ausgabe und gibt in Rede und Ausdruck Luthers Übersetzung vom Jahre 1545 in der jetzigen Schreibweise wieder. Wer eine gefälschte oder sonst verwässerte Bibelausgabe hat, wird im gegenwärtigen Jubeljahre nichts Besseres tun können, als sich, etwa bei seinem Pastor oder Lehrer, Luthers unverfälschten Text der Heiligen Schrift zu bestellen und fleißig zu lesen.

Lehrer Steiner legte der Konferenz eine Arbeit vor über Strafe und Strafmittel in der Schule. Es wurde ausgeführt, daß Gott straft, daß die Eltern im Hause und die Lehrer in der Schule die

Kinder auferziehen sollen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, aber auch, wenn nötig, der Rute nicht schonen dürfen. Das erste Strafmittel in der Schule ist darum Gottes Wort, aber danach auch andere Strafen, wie Stehen in der Ecke, körperliche Züchtigung etwa in der Pause oder nach der Schule und anderes mehr. Bei verschiedenen Kindern und in verschiedenen Fällen müssen verschiedene Strafen angewandt werden.

Die Konferenz beratschlagte über die Vorbereitungen zur Feier des Reformationsjubiläums. In der Schule sollte wöchentlich wenigstens eine Stunde auf die Reformationsgeschichte verwandt werden. Die Jubelkollekte wollen wir in die Kirchbaukasse unsers Brasilianischen Distrikts fließen lassen.

Herr Prof. Frosch wurde gebeten, uns seine Manuskripte zur Übersetzung von Luthers Katechismus in die Landessprache zu überlassen. Ein Komitee, bestehend aus den Pastoren Petersen, Lehenbauer, Präses Miller und Lehrer Naumann, wurde beauftragt, diese Sache in die Hand zu nehmen. Besonders in unserm Konferenzdistrikt kommen wir häufig mit Brasilianern zusammen, denen wir durch ein Exemplar von Luthers Katechismus in der Landessprache geistliche Samariterdienste leisten können.

Die Lokalkonferenz von Erechim wurde gebeten, für ein neues Lesebuch eine Auswahl aus dem zweiten und dritten Lesebuch der neuen Serie zu treffen unter Hinzufügung einer Reihe von Stücken, die sich besonders für Brasilien eignen. Die Lehrer und Amtsbrüder in andern Teilen des Staates werden hiermit gebeten, etwaige Ratschläge oder Beiträge an Lehrer Steiner einzusenden. Die Meinung der Konferenz ist diese, daß wir in unsern Schulen die gegenwärtigen Lesebücher beibehalten sollten, auch wenn es nicht gerade die besten sind, bis dieses neue Lesebuch herauskommt.

Alle Sitzungen wurden mit Schriftabschnitt und Gebet eröffnet und mit Gebet geschlossen. Im Gottesdienst am Sonntag hielt Pastor A. Lehenbauer die Beichtrede über Joh. 1, 8. 9 und Pastor Wachholz die Predigt über Offenb. 3, 7—11. Auch abends fand ein Gottesdienst statt, in welchem Pastor G. Lehenbauer über das Epiphaniasevangelium predigte und Präses Müller eine Ansprache hielt. Unter anderm wies er auch darauf hin, daß er vor elf Jahren fast allein auf der Serra Gottes Wort und Luthers Lehr' verkündigt habe, daß aber auf dieser Konferenz 17 Mitarbeiter Zeugnis davon ablegen könnten, wie Gott unsere Arbeit seither gesegnet hat. Ihm gebührt daher auch allein die Ehre. E. Sprengler.

Vermischtes.

Luthers reines Deutsch. Luthers Übersetzung der Bibel enthält nur fünf Fremdwörter: Musik, Sekte, Psalter, Arche, disputieren. Luthers reines Deutsch ist um so mehr zu verwundern, als zu seiner Zeit noch mehr als heute Sprachanleihen gemacht wurden.

(Z. u. A.)

Die Aufgabe der Gemeindeschule. Vor vielen Jahren schrieb ein Superintendent in Deutschland folgende Worte, die heute noch für unser Schulwesen sehr beherzigenswert sind, und zwar gerade darum, weil wir gezwungen werden, so sehr viel Zeit und Fleiß auf weltliche Unterrichtsgegenstände zu verwenden: „Die Aufgabe der Schule [Gemeindeschule] ist, die Kinder christlicher Eltern zu Mitgliedern einer christlichen Gemeinde zu erziehen. Es ist daher offenbar, daß der Unterricht in Gottes Wort und in dem Katechismus der Hauptgegenstand ist, der in der Schule betrieben werden muß. Wenn man gegenwärtig den Stundenplan, der an der Wand hängt, ansieht, so sind der Lehrgegenstände so viele geworden, daß für den Religionsunterricht nur eine beschränkte Stundenzahl übrigbleibt. Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften und Sprache sollen auch gelehrt werden, und niemand kann in Abrede stellen, daß es recht schön und gut ist, wenn das Kind auch darin unterwiesen wird, aber die Hauptsache muß doch immer Gottes Wort bleiben, und das Bestreben des Lehrers muß darauf gerichtet sein, das Gewissen des Kindes zu wecken und es unter die Zucht des Heiligen Geistes zu stellen, es möglichst tüchtig zu machen, den Kampf mit seinem eigenen Fleisch zu beginnen und in den Versuchungen den Frieden seiner Seele zu bewahren. Daß ein Kind eines armen Tagelöhners weiß, welchen Fall die Präposition und das Zeitwort regieren, ist wirklich nicht so sehr wichtig, und es ist ganz überflüssig, daß der Lehrer und Pastor sich anstellen, als ob sie in Zuckungen geraten müßten, wenn ein Kind einen groben Sprachfehler macht. . . . Wie die Gesundheit des Leibes nicht durch das seidene Kleid und den äußeren Schmuck verbürgt ist, so ist auch durch die weltliche Bildung die wahre Bildung nicht zu ersetzen. Manches arme Kind, das weder Französisch noch Englisch sprechen, weder singen noch Klavier spielen kann, kann deshalb doch eine sehr feine Bildung haben. Der Vogel, der sprechen gelernt hat, bleibt doch ein Vogel, und der Hund, der allerlei Kunststücke gelernt hat, bleibt doch ein Hund. Die feine Bildung kann allein der lebendige Glaube dem geben, der von Herzen demütig und sanftmütig war.“ (Gem.-Bl.)

The Department of the Interior, through its Bureau of Education, is waging a nation-wide campaign for better rural schools and for the improvement of rural life. The first national conference in this work was held at Chicago in September, 1914; the second was held at Nashville, Tenn., in November, 1915. The interest in the work has so developed and its scope so widened that it has been thought best to hold a series of conferences in various sections of the country this year in promoting this movement. A successful conference was held at Lincoln, Nebr., February 22 to 25. The second conference for the present year is to be held at the University of Pennsylvania, Philadelphia, April 8 to 11, inclusive. The third conference is to be held at the Winthrop Normal and Industrial College, Rock Hill, S. C., April 12 to 15, inclusive. The Philadelphia conference is, in the main, for the New England and Middle Atlantic States and the eastern half of the North Central States. It is the desire of the Commissioner of Education to have a good representation of business and professional men as well as educators take part in these conferences.

Manners. — D. Page writes, in *Theory and Practise of Teaching:* "There is a courtesy of manner also which should characterize the teacher. This is not that ridiculous obsequiousness which some persons assume when they would gain the good opinion of others. It is true politeness. By politeness I do not mean any particular form of words, nor any prescribed or prescribable mode of action. It does not consist in bowing according to any approved plan, nor in compliance simply with the formulas of etiquette in the fashionable world. True politeness is founded in benevolence. Its law is embodied in the Golden Rule of the Savior: 'Whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so unto them.' It is the exercise of real kindness. It entertains a just regard for the feelings of others, and seeks to do for them what would make them really happy." — J. M. Dewey, in *How to Teach Manners:* "The manners of pupils are usually similar to those of the teacher. It is therefore of the utmost importance that he should himself exemplify true courtesy, because he will be imitated. His whole bearing and manner in the presence of pupils should be above criticism. If not conversant with the details of a code of manners, it is obligatory upon him to become so, and to conform his manners to it."

Man hat ausgerechnet, daß es 2750 verſchiedene Sprachen in der Welt gibt.

Literarisches.

Synodalbericht des California- und Nevada-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 25 Cts.

Was steht der Vereinigung der lutherischen Synoden Amerikas im Wege? Von F. Bente, Professor am Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1917. 110 Seiten 6×9. Preis: 66 Cts.

Ein ganz ausgezeichneter Synodalbericht und ein ganz vortreffliches Büchlein! Beide behandeln dasselbe Thema und haben dieselbe Ausführung, nur ist in dem Büchlein noch ein Abschnitt über die Vereinigte Synode im Süden und die Lehrstellung der Buffalosynode sowie ein Abriß über die norwegischen, die dänischen und die Isländische Synode eingefügt. Eins von beiden sollte jeder Lehrer kaufen und lesen, denn die Antwort auf die Frage, die der Ehrw. Verfasser zu geben sich als Aufgabe gestellt hat, ist jedem Pastor, Lehrer, Laien und Professor von großer Wichtigkeit. Schon lange hat man die Spaltungen und Trennungen in der christlichen Kirche bedauert, schon lange sich nach einer rechten, gottgefälligen Einigung der getrennt stehenden und getrennt arbeitenden Synoden und Organisationen gesehnt; schon lange hätte man, wenn es nur möglich wäre, mit den andern lutherischen Gemeinschaften sich verbunden.

Es will oft scheinen, als ob alle andern Gemeinschaften in viel größerer Einigkeit lebten als die lutherischen. Da ist z. B. die römische Kirche, die uns als ein festgeschlossener Organismus erscheint. Ihre Beamten beugen sich unter die Aussprüche und Dekrete ihres Oberhauptes, des Papstes; Tausende unterwerfen sich in allen Ländern und Sprachen den Vorschriften der Kirche. Und infolge ihres gemeinsamen Strebens und Bestrebens haben sie nicht nur unermeßliche Reichtümer gesammelt, sondern auch zahllose Anstalten, Universitäten, Hospitäler, Witwen- und Waisenhäuser errichtet. Es scheint ein einiges, zielbewußtes Streben unter ihnen zu sein. Ähnliches scheint man auch unter den methodistischen Gemeinschaften wahrzunehmen. Indem man nun diese scheinbare Einigkeit betrachtet, drängt sich einem die ernste Frage auf: Wie kommt es, daß die lutherischen Synoden Amerikas sich nicht einigen und gemeinschaftlich das Reich Gottes bauen? Was steht denn eigentlich der Vereinigung der lutherischen Synoden Amerikas im Wege? Ist denn wirklich ein so großer Unterschied zwischen ihnen, daß sie getrennt stehen und getrennt arbeiten müssen? Ist die Kluft wirklich so groß, daß sie in zwei einander entgegenstehende Heerlager gespalten sind?

Diese und ähnliche Fragen sind es ohne Zweifel gewesen, die das Herz des Verfassers bewegt haben, als er obiges Büchlein schrieb. Und trefflich ist ihm die Antwort gelungen. In kurzer, übersichtlicher Weise schildert er nicht nur die Geschichte der in Amerika befindlichen lutherischen Kirchenkörper, sondern er zeigt nun auch bei den einzelnen, was es eigentlich ist, das einer Vereinigung derselben im Wege steht. Wir können und wollen nicht eine falsche Einigkeit, eine Einigkeit auf Kosten der Wahrheit, bewerkstelligen, sondern nur eine Einigkeit, die auf der Grundmauer des göttlichen Worts aufgebaut ist. Wer nun dieses Büchlein aufmerksam durch-

lieſt und darüber ernſtlich nachdenkt, der wird eine klare Antwort auf die Frage bekommen: „Was ſteht der Vereinigung der lutheriſchen Synoden Amerikas im Wege?“ „Ohne Einigkeit in der Lehre keine Kirchengemeinſchaft.“

Seite 5 heißt es unter anderm: „Nein, wir Miſſourier ſingen nicht: ‚Walther, Walther über alles!‘ nicht: ‘Missouri first!’ ſondern: ‚Wahrheit, Wahrheit über alles, über alles in der Welt!‘ . . . Wir Miſſourier wollen Kampf immer nur um die Wahrheit und Frieden und Union immer nur in der Wahrheit.“ W. C. K.

Synodalbericht des Mittleren Diſtrikts der Deutſchen Ev.-Luth. Synode von Miſſouri, Ohio u. a. St. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 13 Cts.

„Der Hauptgrundſatz der Reformation: Allein die Schrift!“ iſt das Thema der Lehrverhandlungen dieſes Diſtrikts geweſen. — Bei der Beratung über die Hebung des Schulweſens im Diſtrikt auf Grund des im „Schulblatt“ ſchon erſchienenen Berichtes der Diſtrikts-Schulbehörde bemerkte der Ehrw. Allgemeine Präſes: „Unſern Dank für die Segnungen der Reformation können wir nicht beſſer zum Ausdruck bringen, als daß wir uns ernſtlich vornehmen: Wir wollen unſere Gemeindeſchulen hegen und pflegen und zu immer größerer Blüte bringen. Iſt doch unſer Gemeindeſchulweſen ein direkter Segen der Reformation Luthers. Wenn D. Luther von chriſtlichen Schulen redet, ſo iſt er des Lobes ſo voll, daß er nicht weiß, wo er anfangen und wo er aufhören ſoll. Er ermahnt, daß man chriſtliche Gemeindeſchulen errichten und ihretwegen keine Opfer ſcheuen ſoll. Sodann dringt er ganz gewaltig darauf, daß man die Kinder in ſolche chriſtliche Schulen ſchicken ſoll. Gerade in bezug auf die chriſtlichen Schulen redet Luther das gewaltige Wort: ‚Lieben Deutſchen, kauft, weil der Markt vor der Türe iſt‘ uſw. Wenn man hierin faul und träge iſt, ſo prophezeit er ein böſes Jahr, nämlich für die Kirche. Beim Übergang vom Deutſchen ins Engliſche laßt uns ja unſere Schule mit hinübernehmen! Zur Erhaltung unſerer Schulen genügen freilich nicht Beſprechungen und Beſchlüſſe, ſondern Kraft, und dieſe Kraft muß Gott geben.“ *) W. C. K.

Synodalbericht des Zentral-Illinois-Diſtrikts der Deutſchen Ev.-Luth. Synode von Miſſouri, Ohio u. a. St. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 17 Cts.

In der Synodalrede beantwortet der Ehrw. Herr Präſes die folgenden drei Fragen: „Was verſtehen wir unter dem Begriffe des rechtfertigenden Glaubens?“ und: „Wie kommt nun dieſer Glaube zuſtande?“ und: „Inwiefern rechtfertigt dieſer Glaube?“ Das Thema der Lehrverhandlungen war der V. Artikel der Augsburgiſchen Konfeſſion: „Vom Predigtamt.“ — Durch die Diſtrikts-Schulbehörde wurde auch der Bericht der Allgemeinen Schulbehörde zur Sprache gebracht, und nach längerer Erörterung desſelben wurden wichtige Beſchlüſſe zur Hebung des Schulweſens gefaßt.

W. C. K.

*) Von uns durch den Druck hervorgehoben.

CAPITALIZATION AND PUNCTUATION. By *Prof. C. Abbetmeyer.* 23 pages. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 17 cts.

A very handy and convenient little book, very well arranged. It can be used with profit by any one that wishes to punctuate properly.

FIGURES OF SPEECH. Same author and publisher. 28 pages. Price, 17 cts.

All those interested in figures of speech will find in Professor Abbetmeyer's booklet a very complete and well-arranged compilation of the figures of speech. M.

SEVENTY-FIVE COMPOSITION OUTLINES. By *Albert H. Miller,* Instructor in English at Concordia Teachers College, River Forest, Ill. 1917. 84 pages. Published by the author, Prof. Alb. Miller, 511 Bonnie Brae, Oak Park, Ill. Price, 35 cts.

This is a splendid little pamphlet for the teacher in ungraded as well as in graded schools. It contains seventy-five outlines on various topics. Although the *Outlines* have not been arranged according to the different grades, it will, nevertheless, be an easy task to select the short and simple ones for the fifth and sixth, and the more difficult ones for the seventh and eighth grades. Following the suggestion of the author in his introductory remarks, a teacher may have the different grades write some of the outlines in letter forms, thus giving the pupils an opportunity more thoroughly to develop that form in which a large number of the children will later do their written work. Letter-writing is an art which must be acquired by continual practise. It is safe to predict that pupils who have been drilled well with the help of these outlines will gradually train their minds to arrange their thoughts in a logical and orderly manner.

W. C. K.

AT EVENTIDE. **Zur Abendzeit.** A sacred cantata. English and German words by *F. W. Herzberger.* Music by *H. Schumacher.* For mixed chorus and four solo voices, with piano or organ accompaniment. Published for the author by Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Vocal score, $1.00, net. English text only, 10 cts., postpaid.

Diese Kantate, obwohl speziell für die 400jährige Reformationsfeier geschrieben, hat bleibenden Wert, da Text und Musik schön und gediegen sind und sie auch später ganz oder in einzelnen Teilen im geistlichen Konzert und im Gottesdienst Verwendung finden wird. Der Autor, F. W. Herzberger, der den schönen Text, und der Komponist, H. Schumacher, der die frische, dem Texte wohl angepaßte Musik geschrieben, haben in dieser Kantate ein schätzenswertes Werk geschaffen. Unsere Chöre, die geistliche Konzerte veranstalten, sollten diese Kantate aufführen. Ganz sicherlich würden sie dieselbe nicht nur gerne singen, sondern auch ihren Zuhörern einen ganz besonderen Genuß bereiten. Sehr viele der einzelnen Nummern, Soli wie Chöre, können auch zu verschiedenen Gelegenheiten wieder im Gottesdienst

verwendet werden. Auf 109 Seiten in klarem, schönem Druck bietet diese Kantate in reicher Abwechslung 29 Nummern für gemischten Chor, Männerchor, Kinderchor, Frauenchor und Soli für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Die Musik ist sehr ansprechend und auch nicht zu schwierig für einigermaßen geschulte Chöre. Wir empfehlen dies Werk aufs beste. Zu beziehen ist es vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Kl.

TE DEUM: **HErr Gott, dich loben wir.** Gemischter Chor. Ein Loblied des gläubigen Christenvolks zu aller Zeit. Für einfache Chorverhältnisse. Preis: 15 Cts.; Porto extra. Zu beziehen vom Komponisten, Prof. Fritz Reuter, 126 N. Washington St., New Ulm, Minn., oder vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Dasselbe für Männerchor. Preis: 15 Cts.; Porto extra.

Dasselbe für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor. Preis: 15 Cts.; Porto extra.

Mit dieser für dreierlei Chöre verabfaßten Komposition liefert uns Prof. Reuter noch eine kleine Beisteuer zu unsern Reformations-Jubelfeierlichkeiten in einfacher Gestalt. Trotz der Einfachheit hat der Komponist „doch nicht ausgetretene sentimentale Pfade betreten, wohl aber eine mehr kirchliche Richtung eingeschlagen, ohne sich in der Harmonisierung ganz an die Alten zu binden". Das Chorstück umfaßt nur zwei Druckseiten, da das Te Deum in drei Verse geteilt ist und somit dreimal gesungen wird. Es wird darum das Einüben des Stückes selbst bei einfachen Chören nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. M. L.

WHY WEEPEST THOU? An Easter Program for the Children's Service according to John 20, 1—17. By *Rev. A. T. Hanser.* Price, one copy, 5 cts.; 25 copies, $1.00; 100 copies, $3.00; 200 copies, $5.00; 300 copies, $6.00.

This same program is also published in the German language for German Sunday-schools at the same prices. Order from Lutheran Publishing Co., 105 Florida St., Buffalo, N. Y. Kl.

VIVIT. An Easter Service. Published by the Lutheran Book Concern, 55 E. Main St., Columbus, O. Price, $3.50 the hundred.

This pamphlet offers 26 pages of Scripture-reading, recitation, and song for Sunday-schools, and will prove very useful. Kl.

Der Sängerbote. Ein Magazin für deutsche und englische Liederpoesie, herausgegeben von der Sängerbote-Gesellschaft und redigiert von F. W. Herzberger. Erscheint jährlich in vier Lieferungen zum Preise von 50 Cts. oder 15 Cts. das Einzelheft. The Success Printing Co., 408 N. Third St., St. Louis, Mo.

Wir möchten auch hier einmal auf ein Unternehmen in unsern Kreisen aufmerksam machen, das sich in lobenswerter Weise die Pflege der sittlich reinen weltlichen Poesie und Musik zur Aufgabe gemacht hat und daher allgemeinerer und kräftiger Unterstützung wert ist. Ohne Zweifel schlummert auch unter uns manches dichterische und musikalische Talent, das, nur

den ſcharfen Wind der Kritik fürchtend, ſich nicht hervorwagt und mutig die Schwingen regt; ſicherlich blüht auch heute noch im Verborgenen manch lieblich Blümlein der Poeſie, das in ſtillen Stunden wohl den Dichter, aber nicht auch andere Muſenfreunde ergötzt hat. Der „Sängerbote“ will nun den Sinn für reine Poeſie und Muſik wecken und zu friſchem und fröhlichem Singen und Sagen ermuntern. Wie Vater Luther, ſo ſollten auch wir die Dichtkunſt und die edle Muſika pflegen. Gerade die vorliegende Nummer (Nr. 17) des „Sängerboten“ ſtimmt recht freudig ein in den Jubel, der in dieſem Jahr die Kirche der Reformation durchklingt, indem er eine Anzahl trefflicher Gedichte in deutſcher und engliſcher Sprache bringt, die ſich mit Luther und der Reformation befaſſen, ebenfalls mehrere gediegene Artikel und zwei Muſikſtücke. Der Preis dieſer 40 Seiten ſtarken Jubelnummer beträgt 25 Cents. Möchten ſich dem „Sängerboten“ auch unter uns mehr Türen öffnen! E. S.

CLARK'S GENERAL SCIENCE. American Book Co. Price, 80 cts.

This book is very well written, and can be used with great profit in schools that take up the study of general science. The text is very clear, and the experiments are, as a whole, striking, and, as a rule, easily carried out. M.

FOUNDATIONS OF CHEMISTRY. By *Blanchard* and *Wade.* American Book Co. Price, $1.25.

The material in this text-book is very well arranged, and the essentials to be taught in chemistry are interestingly and clearly set forth. A valuable feature of the book is the appendix, which contains a number of tables and also a table of logarithms. M.

CHEMISTRY IN THE HOME. By *Henry T. Weed.* American Book Co. Price, $1.20.

An excellent text-book for beginners in chemistry. Although many of the complicated theories of chemistry are not found in this book, the omission of these theories is a distinct advantage to the book. M.

A TEXT-BOOK IN PHYSICS. By *William M. Mumper.* American Book Co. Price, $1.20.

A good text-book in Physics, and one which will bring good results, if used intelligently. M.

Altes und Neues.

Inland.

Lehrerkonferenz in New Britain, Conn. An Waſhingtons Geburtstag fand wieder eine Konferenz der lutheriſchen Lehrer der Connecticut Valley in New Britain ſtatt zur Beratung darüber, wie man an den unſterblichen Seelen der Lämmer JEſu am erfolgreichſten arbeiten kann. Alle Lehrer waren pünktlich zur Stelle, ſo daß man um ½10 Uhr vormittags mit den Arbeiten beginnen konnte. Lehrer Wagner hatte die Kinder der oberen

Klassen für die praktischen Arbeiten bestellt. Nach einem Gesange und Gebete behandelte Lehrer Wagner in geschickter Weise die biblische Geschichtslektion „Die Versuchung JEsu". Nachher brachte Lehrer Dreßler den Kindern den Gebrauch der Zeitwörter im Imperfekt und Perfekt bei. Kurz vor dem Mittagessen kam noch die dritte praktische Arbeit an die Reihe. Ob es Zufall oder Absicht war, ich weiß es nicht, aber sie war so recht am Platze; denn die Arbeit handelte von den Verdauungsorganen des menschlichen Körpers. Lehrer Rabe hatte eine kunstgerechte Abbildung der Verdauungsorgane an die Wandtafel gezeichnet und erklärte den Kindern in anschaulicher Art die verschiedenen Teile. Diese Lektion wurde in der Landessprache vorgetragen. Den Kindern war es gleich, sie waren in beiden Sprachen gut beschlagen — auch eine schöne Frucht der lutherischen Gemeindeschule. In der Nachmittagssitzung zeigte Lehrer Kern in einem längeren Vortrag, wie man die amerikanische Geschichte in den verschiedenen Klassen vorteilhaft erteilen kann. Mehrere pädagogische Fragen wurden vorgelegt, erläutert und beantwortet. Sodann wurden etlichen Gliedern der Konferenz neue Arbeiten für die nächste Sitzung aufgegeben, die, so Gott will, am 5. Oktober in Bristol, Conn., stattfinden soll.

Joh. Wassel.

Die Lutheran Education Society of New York feierte am 7. Februar ihren zehnten Geburtstag in der Immanuelskirche mit einem Predigtgottesdienst. Dieser Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, das Schulwesen unserer Kirche, besonders auf den höheren Anstalten, zu fördern, hat in den zehn Jahren seines Bestehens viel zur Verschönerung unserer Concordia in Bronxville getan. Er hat für die siebente Professur an dieser Anstalt anfangs ganz, später teilweise das Gehalt bezahlt, eine Reihe von Lehrmitteln angeschafft usw. Ein Mitglied dieser Gesellschaft, das seinen Namen nicht genannt haben wollte, hat zur Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes 1000 Dollars der Bibliothek des Concordia-Gymnasiums geschenkt. M. L.

Unser Concordia-Seminar zu St. Louis ist die größte theologische Lehranstalt unsers Landes. Unter den sechs größten theologischen Anstalten hat es zwar die kleinste Fakultät, nämlich acht Professoren, aber die größte Zahl Studenten (334) und die größte Zahl Predigtamtskandidaten (97).

M. L.

Schulweihe. Die St. Paulsgemeinde der Wisconsinsynode zu Fort Atkinson, Wis., weihte am 14. Januar ihr neues zweistöckiges Schulgebäude ein. Die Größe desselben beträgt 49×49 Fuß, und der ganze Bau kostete $12,000. M. L.

Die Negermission hatte am Ende des vorigen Jahres 31 Schulen mit 2535 Schülern. Den Unterricht erteilten 15 Lehrer, 15 Pastoren, 15 Lehrerinnen und 2 Studenten. Die Sonntagsschulen wurden von 2358 Schülern besucht. Die beiden höheren Lehranstalten wiesen 82 Studenten auf.

M. L.

Ladies' Seminary of the Norwegian Synod. — The Red Wing Seminary, according to the *Lutheran Herald*, has been fully accredited by the University of Minnesota, according to an announcement made by President E. W. Schmidt. The Academic department of the institution

was accredited by the university a few years ago, academic graduates being admitted to the Freshman class on presentation of their diplomas. Recently the Red Wing Seminary was given a full college-rating by regents of the State institution, thus placing it on a par with the big colleges of the State. The University of Wisconsin has fully accredited the seminary for a number of years, and as a consequence most of the college graduates of the institution have pursued their postgraduate work at Madison. (Z. u. A.)

Mühlenberg-Denkmal. In einer vom 30. Januar bis zum 1. Februar in Philadelphia abgehaltenen Extraversammlung des Ministeriums von Pennsylvania wurde beschlossen, daß das geplante Mühlenberg-Denkmal auf dem Grundstück des Seminars zu Mount Airy errichtet werden soll und nicht im Zentrum der Stadt Philadelphia, wie erst vorgeschlagen worden war. Die Kosten des Denkmals, die etwa 13,000 Dollars betragen werden, sollen durch freiwillige Gaben gedeckt werden. (Z. u. A.)

The Educational Fund in the Ministerium of Pennsylvania was pushed through local campaigns in various centers, resulting in large subscriptions and the determination that the work shall be prosecuted until the full $500,000 is raised. — *The Lutheran.*

„Das Erziehungswerk der lutherischen Kirche hierzulande", heißt es in einem Wechselblatt, „umfaßt 110 höhere Schulen im Wert von 11 Millionen Dollars, die von 12,000 Schülern besucht und von 1086 Lehrkräften unterrichtet werden." M. L.

Die Staatsuniversität von Minnesota hat nach ihrem neuesten Bericht unter ihren Studenten 604 Lutheraner, 570 Römisch-Katholische, 519 Presbyterianer, 485 Methodisten, 437 Kongregationalisten, 334 Episkopalen, 115 Christian Scientists, 257 nicht klassifiziert und 584 ganz ohne kirchliche Verbindung. M. L.

Ausland.

Das Concordia-Seminar zu Porto Alegre, Brasilien, schloß am 13. Dezember v. J. das Schuljahr 1916 ab. Ein Schulamtskandidat machte sein Examen. Von 19 Schülern und Studenten war die Anstalt besucht worden. M. L.

Reformationsjubelfeier in Deutschland. Trotz der großen Anforderungen, die vom Weltkrieg gestellt werden, findet man in Deutschland Zeit, sich mit Vorbereitungen auf die Lutherfeier zu beschäftigen, wie der folgende Ausschnitt aus der „New York-Staatszeitung" zeigt: „Das Lutherjahr. Aus Anlaß der 400-Jahrfeier der Reformation ist im nächsten Jahre in Erfurt eine große Luther-Ausstellung für ganz Deutschland. Als Ausstellungsgebäude ist das alte Augustinerkloster mit seinem historischen Kreuzgang vorgesehen. Die Ausstellung wird von der Leitung des städtischen Museums vorbereitet." (Gem.-Blatt.)

Ulfilas-Bibel. Die „New York-Staatszeitung" brachte neulich die folgende Mitteilung: „Wie aus Stockholm berichtet wird, besteht die Absicht, von der berühmten, im Besitze der Universitätsbibliothek zu Upsala befindlichen Bibelhandschrift des Gotenbischofs Ulfilas eine vollständige photographische Aufnahme herzustellen. Es ist dies das in der ganzen Welt unter dem Namen Codex Argenteus bekannte Manuskript, das seinen Namen daher

führt, daß es größtenteils mit Silberbuchstaben auf purpurgefärbten Pergamenten geschrieben ist, deren Farbe freilich heute zu einer Art matten Lilas abgeblaßt ist. Der Anreger des für die wissenschaftliche Welt sehr bedeutungsvollen Planes ist Professor von Friesen. Zunächst sind 3000 Kronen nötig, um das angemessenste Vervielfältigungsverfahren festzustellen. Diese Arbeit soll dem auf diesem Gebiete hervorragend erfahrenen Professor Svedberg, einem früheren Nobelpreisträger, übertragen werden. Die Ulfilas-Handschrift von Upsala, bekanntlich bei weitem das umfangreichste Bruchstück von allen, die von dieser Bibelübersetzung erhalten sind, wurde im 16. Jahrhundert im Kloster Werden a. d. Ruhr aufgefunden, ging dann in die Sammlung Kaiser Rudolfs II. in Prag über und wurde von dort bei der Eroberung der Stadt durch den Grafen Königsmarck nach Stockholm entführt. Nach vorübergehender Verschleppung nach Holland wurde die kostbare, 177 Blätter umfassende Handschrift durch den schwedischen Reichskanzler Grafen de la Gardie zurückerworben und, in einen silbernen Einband gebunden, der Universitätsbibliothek zu Upsala überwiesen, deren kostbarsten Schatz sie seitdem bildet." Ulfilas' Übersetzung ist die älteste uns bekannte Bibelübertragung in eine germanische Mundart. Nur drei Handschriften sind erhalten geblieben; 1. der eben erwähnte Codex Argenteus in Upsala, die vier Evangelien enthaltend; 2. der Codex Carolinus in Wolfenbüttel, der Teile des Römerbriefs enthält; 3. der Mailänder Kodex, enthaltend Stücke aus den Briefen Pauli und einige andere Bibelteile. Bischof Ulfilas, der auch „der Apostel der Goten" genannt wird, wirkte unter den Westgoten von etwa 340 bis wahrscheinlich kurz vor seinem im Jahre 381 erfolgten Tode. (Z. u. A.)

Deutsche Schule in der Türkei. Die deutsche Oberrealschule in Konstantinopel, die schon in Friedenszeiten neben den drei andern zu Vollanstalten ausgebauten Schulen in Antwerpen, Brüssel und Bukarest an der Spitze der deutschen Auslandschulen stand, entwickelt sich infolge ihrer auch in türkischen Kreisen stets wachsenden Beliebtheit während des Krieges in erfreulicher Weise. Sie ist seit Schließung der deutschen Schulanstalten der evangelischen Gemeinde in Bukarest die größte deutsche Auslandschule. Die Oberrealschule (mit Handelsklassen) und höhere Mädchenschule in Pera, die sich am Ostufer des Goldenen Horns zwischen dem Galatoturm und der deutschen Botschaft erhebt, zählt zurzeit in 33 Klassen 1100 Schüler und Schülerinnen; die gleichfalls unter der Oberleitung des Direktors Dr. Tominski stehende Zweigschule in Haidar Pascha, dem Ausgangsort der Anatolischen Bahn, jenseits des Bosporus, wird von über 500 Kindern besucht; dazu kommt noch eine dritte Abteilung in Jedikuke mit etwa 150 Zöglingen. (Germania.)

In Indien wurde die erste Sonntagsschule im Jahre 1803 mit drei Knaben angefangen. Jetzt gibt es an derartigen Schulen 16,936 Lehrer und Schüler, die 45 Dialekte reden. M. L.

Für die japanische Sprache soll jetzt das lateinische Alphabet gebraucht werden. Eine Kommission ist beauftragt worden, diesen Wechsel durchzuführen. Vom nächsten Jahr an wird der Unterricht des lateinischen Alphabets in den Schulen Japans Zwang sein. M. L.